

Öffnung oder Abschottung?

Reis aus eigenem Anbau gilt in Japan als nationales Symbol. Will Premierminister Kan einer transpazifischen Freihandelszone beitreten, müsste er dafür den hoch subventionierten Agrarmarkt öffnen. Proteste der Bauern sind vorprogrammiert – das Land befindet sich am Scheideweg.

Von Stephanie Aßmann



Im April 2009 fand in Yokohama auf dem Messegelände Pacifico eine zweitägige Veranstaltung der Präfektur Kanagawa mit dem Titel *Taberu Taisetsu – Tsukuru Taisetsu* statt, was übersetzt sowohl bedeutet wie „Bedeutung von Essen und Produktion“. Der Zusammenhang zwischen Produktion und Konsum von Lebensmitteln wurde durch die Präsenz lokaler Hersteller der Kanto-Region unterstrichen, die ihre Produkte präsentierten, während Reis als Japans traditionellem Hauptnahrungsmittel besondere Aufmerksamkeit zuteil wurde. In einer Probierdecke wurde Reis gekörnt, gestampft und anschließend zu Reiskuchen geformt. Besucher der Messe waren vielfach Fami-

lien mit Kindern, die sich in der *Naruhodo Cooking Show* (Sieh da – die Kochshow) über Zutaten und Zubereitung einfacher alltäglicher Gerichte informieren konnten.

Versorgung auf schwachen Beinen

Die Regierungsinitiative Food Action Nippon ist Mitveranstalter der obigen Veranstaltung und wurde vom japanischen Landwirtschaftsministerium im Jahre 2008 mit dem Ziel ins Leben gerufen, mit Hilfe diverser Kollaborationspartner in der Lebensmittelindustrie auf Messen und lokalen Märkten die einheimische Agrarproduktion zu stärken. Dies ist dringend notwendig, denn obgleich Japan weltweit als Gourmetparadies bekannt ist,

muss sich das Land um seine langfristige Lebensmittelversorgung ernsthafte Sorgen machen. Die Selbstversorgungsrate auf Kalorienbasis ist derzeit mit 40 Prozent die niedrigste unter den Industrienationen. Obgleich regionale Selbstversorgungsraten stark variieren – so weist Tokyo eine Rate von nur ein Prozent auf, während Hokkaido mit 211 Prozent hervorragend aufgestellt ist – bleibt Japan in hohem Maße von Agrarimporten abhängig und könnte sich im Notfall nicht selbst versorgen. Vor allem China, die USA, Australien und Kanada sind wichtige Zulieferstaaten, auf deren Importe Japan angewiesen ist. Veranstaltungen wie *Taberu Taisetsu – Tsukuru Taisetsu* sollen einen

Immer stärker von Importen abhängig

Selbstversorgungsgrad der japanischen Landwirtschaft (auf Kalorienbasis)



Quelle: Ministry of Agriculture, Forestry and Fisheries

Beitrag zur Steigerung der Selbstversorgungsrate auf 45 Prozent bis zum Jahre 2015 leisten.

Immer weniger Landwirte

Die prekäre langfristige Versorgungslage ist maßgeblich auf einen Rückgang der Landwirtschaft zurückzuführen. So ist die Anzahl der Landwirtschaftsbetriebe von 5,4 Millionen im Jahr 1970 auf 3,3 Millionen im Jahr 1998 gesunken, während die Nutzung der Agrarflächen von 6,09 Millionen Hektar im Jahr 1961 auf 4,59 Millionen Hektar im Jahr 2010 zurückgegangen ist. Eine Beschäftigung in der Landwirtschaft verliert zunehmend an Attraktivität: Viele Landwirte arbeiten in Teilzeit in Kombination mit anderen Berufen auf kleinen Anbauflächen, da eine Vollzeitbeschäftigung in der Landwirtschaft allein kein ausreichendes Einkommen mehr garantiert. Darüber hinaus stellt Überalterung ein großes Problem für den japanischen Agrarsektor dar. Das durchschnittliche Alter der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung beträgt 65,8 Jahre. Es wird immer schwieriger, in ländlichen Gebieten Nachwuchs für eine Beschäftigung in der Landwirtschaft zu gewinnen, da diese von einem Bevölkerungsschwund durch Überalterung, Geburtenrückgang und Abwanderung junger Menschen in umliegende Großstädte geprägt sind.

Starke Lobby

Trotz des Rückgangs der Landwirtschaft bleibt der Agrarsektor weiterhin politisch bedeutend. Während bisherige liberal-

demokratische Regierungen besonders den Reisanbau auf kleinen Anbauflächen durch hohe Subventionen und die Abnahme zu Produktionspreisen förderten und sich so die Zustimmung einer breiten Wählerschaft in der Landwirtschaft sicherten, hat die aktuelle Debatte um einen möglichen Beitritt Japans zum Transpazifischen Partnerschaftsabkommen (Trans-Pacific Strategic Economic Partnership Agreement TPP) und die Schaffung einer asiatisch-pazifischen Freihandelszone (Free Trade Area of the Asia Pacific FTAAP) die Diskussion um eine grundlegende Reform des Agrarsektors intensiviert und Konflikte zwischen der demokratischen Regierung unter dem derzeitigen Premierminister Naoto Kan und der Agrarlobby entfacht. Finanzielle Unterstützung für Landwirte, die bei höheren Produktionskosten den Differenzbetrag zwischen Produktionskosten und Verkaufspreis erhalten sollten, war ein wichtiges Wahlversprechen des damaligen Generalsekretärs der DPJ, Ichiro Ozawa, im Wahlkampf 2009 gewesen. Der japanische Agrarverband JA fürchtet nun, dass Billigimporte zur Gefahr für die einheimische Produktion werden und protestiert heftig gegen den von den USA maßgeblich unterstützten Beitritt Japans zum Transpazifischen Partnerschaftsabkommen und den im Zuge dieses Abkommens geplanten vollständigen Abbau der Zolltarife innerhalb der nächsten zehn Jahre. Aufgrund des erheblichen Drucks der Agrarlobby hat sich Premierminister Kan mit der Entscheidung für einen Beitritt auf Juni 2011 vertagt.

Abschottung – Wie lange noch?

Schutz und Stärkung einheimischer Lebensmittelproduktion stehen im Gegensatz zu einer Öffnung des abgeschotteten Agrarsektors. Bestrebungen Premierminister Naoto Kans, die wirtschaftliche regionale Integration zu fördern und den Binnenmarkt zu öffnen, stoßen seitens der Agrarverbände und Präfekturregierungen auf erhebliche Skepsis. Furcht vor Agrarimporten zu Niedrigpreisen, vor allem aus Mitgliedsstaaten des Transpazifischen Partnerschaftsabkommens und daraus entstehende Einbußen der Wettbewerbsfähigkeit der einheimischen Produktion sind ein Grund für die Mobilisierung von Widerstand. Des Weiteren werden Importe oftmals mit gesundheitlichen Risiken assoziiert. Eine Reihe von Lebensmittelskandalen – im Januar 2008 etwa erkrankten mehrere Japaner an mit Pestiziden verseuchten Teigtaschen aus China – hat in den vergangenen Jahren die Gemüter der Verbraucher erregt und zwar, obgleich einige Vorfälle auch japanische Lebensmittelhersteller involvierten. Alle Zeichen stehen derzeit gegen eine Öffnung des Agrarmarktes; denn damit würde die Sonderrolle der hoch subventionierten Reisproduktion in Frage gestellt, die auf Messen wie Taberu Taisetsu - Tsukuru Taisetsu als nationales Symbol hervorgehoben wird. Verwehrt sich Japan jedoch einem Beitritt zum Transpazifischen Partnerschaftsabkommen, sieht sich das Land möglicherweise international isoliert. Angesichts des derzeit erheblichen Drucks seitens der USA, dem geplanten Freihandelsabkommen beizutreten und der hohen Abhängigkeit Japans von Agrar- und Lebensmittelimporten ist es fragwürdig, wie lange sich Japan noch einer Öffnung des Binnenmarktes verweigern kann.

KONTAKT

Dr. Stephanie Aßmann ist an der Universität Akita als Dozentin tätig. Ihre Forschungsinteressen sind das japanische Konsumentenverhalten, insbesondere Esskultur sowie Gender und soziale Schichtung.
E-Mail: assmann@gipc.akita-u.ac.jp

